FIDESCO

KATHOLISCHE ORGANISATION FÜR INTERNATIONALE HILFE

Rosi Mühlhuber
Volontärin für den Frieden

Missionsbrief Nr. 3

Liebe Freunde, Bekannte, Wohltäter, Familienmitglieder und Interessierte Bondia!

„No Rice, no Life.“ Kein Reis, kein Leben. Mit dieser, hier oft verwendeten Redensart, beschreiben die Timoresen treffend ihre Lebenssituation und Essengewohnheiten. Diese Gewohnheiten, welche für mich in den letzten 9 Monaten genauso zum Alltag und zur Normalität geworden sind. Eine Normalität, welche ich auch euch und Ihnen allen zu verdanken hab. Darum möchte ich mich hier erneut für all die Hilfe und Unterstützung bedanken, die mir in den letzten Monaten auf verschiedenste Weise zuteilwurde. Sei es durch seelische oder finanzielle Unterstützung, bei bürokratischen Angelegenheiten, große oder kleine Hilfen und vor allem durch euer Gebet.

In den letzten Monaten ist viel passiert hier in Dili. So konnte ich neben Unterrichten, Übersetzen, Veranstaltungen vorbereiten, Korrigieren und anderen Tätigkeiten mich auch, gemeinsam mit ein paar Kollegen verschiedener Projekte annehmen, um die Bedingungen für unsere Studenten zu verbessern. Eines davon möchte ich euch hier näherbringen. Das Gebäude, in welchem sich unser Institut befindet, ist noch sehr neu. Es wurde erst vor ca. zwei Jahren erbaut. Trotz bereits einiger Gebrauchsspuren und kleinen Problemen ist dieses Gebäude wirklich schön geworden, sodass es eine Freude ist, es zu betreten und hier zu arbeiten und zu sein. Um jedoch hierher zu gelangen, geht man über ein ziemlich unfertiges Gelände mit unebenem Kiesboden, in der Regenzeit ein paar Grasstellen und großen Wasserlachen, ein paar Bäumen und provisorischer Garage.

Wir fangen schon mal mit Bänken an

Dieses Gelände sowie der Garten im Innenbereichs des Hauptgebäudes wurden meiner Obhut anvertraut. Ein Projekt entstand: der „Green Campus“. Ich verbrachte also, neben meinen anderen Tätigkeiten, viele Stunden damit, mich mit dem Gelände zu befassen, mit Kollegen über ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche auszutauschen, ein Design zu erstellen, dieses in verschiedenen Meetings vorzustellen, durchzudiskutieren und neu zu überarbeiten, mit örtlichen Firmen abzusprechen und letztendlich einen Antrag für potenzielle Unterstützer mit klarem Zeit- und Kostenplan in Englisch und Portugiesisch zu erstellen. Als das timoresische Kultusministerium spontan veröffentlichte, dass sie Projekte von privaten Instituten finanzieren, welche helfen, die Lernbedingungen zu verbessern und welche zudem innerhalb von 3 Wochen fertig geplant und ausgearbeitet bei ihnen landen, waren wir bereits vorbereitet und konnten ein paar unserer Projekte, darunter auch dieses, einreichen. Nach gemeinsamen Besprechungen, in denen wir unsere Situationen und Vorstellungen präsentieren konnten, gab es letztendlich von der Regierung das Go. Einige der Projekte werden teilweise und andere, darunter „Green Campus“ komplett von ihnen finanziert. Jetzt warten wir, bis die versproche-

Fidesco ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Wir senden unsere Volontäre in die ganze Welt und sie bringen ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen ein. Fidesco hilft seit über 40 Jahren. Im Moment arbeiten mehr als 200 Volontäre in 28 Ländern auf der ganzen Welt.

WWW.FIDESCO.DE

Rosi in Osttimor

nen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit wir mit dem Bau beginnen können. Dieser wird ca. ein Jahr dauern, weshalb ich besonders dankbar bin, wenn es bald beginnt, da ich dann das letztendliche Ergebnis vor meiner Abreise nächstes Jahr noch vor Ort sehen könnte. Ich freu mich darauf, wenn unsere Studenten einen Ort bekommen, der ihnen gute Lernbedingungen liefert und an dem sie sich gerne aufhalten und wohlfühlen.

In meinem ersten Brief habe ich euch bereits versprochen, etwas über das Essen hier zu teilen und wie ich so für meinen täglichen Bedarf sorge. Wie ihr vielleicht aus dem Anfang des Briefes entnehmen könnt, ist hier in Timor Reis das Grundnahrungsmittel. Es ist so wichtig, dass es sogar eigene Namen gibt, für das Reisfeld „natar", die Reispflanze „hare", die ungekochten Reissamen „foos" und den bereits zubereiteten, verzehrfertigen Reis „etu". Es ist die Hauptspeise jeder Mahlzeit. Falls diese bei einem Essen fehlt, wird auch nichts anderes gegessen, denn dann werden die Timoresen nicht richtig gesättigt und der Hunger kommt nach kurzer Zeit wieder zurück. Das heißt hier isst man zu einem Mittag- und Abendessen gekochten Reis mit Blattgemüse und/oder je nach Situation oder Möglichkeiten der Personen auch ein Ei, Fisch oder Fleisch. Dazu gibt es immer selbstgemachtes Chili. Zum Frühstück gibt typischerweise „Sasuro" eine Art Porridge/Reisbrei oder gebratenen Reis. Wenn es einen Zwischensnack gibt, gibt es Reis auch in verschiedenen süßen Varianten, z.B. mit Kokosnuss in Bananenblättern. Aber auch der normale gekochte Reis kann variieren. Meine Lieblingsversion ist „Katupa". Dabei wird aus langen dünnen Palmblättern eine Quaderform geflochten, diese mit ungekochten Reis gefüllt und in Kokoswasser gekocht. Himmlisch. Ich habe es mir zu Lieblingsbeschäftigung gemacht, immer wieder neue Versionen von „Etu" zu entdecken.

"Katupa" - Reis in meiner Lieblingsversion

Meine Co-Volontärin Ombeline und ich essen im Alltag unser Mittagessen in unseren jeweiligen Instituten und abends sowie am Wochenende kochen wir zu Hause. An zwei Tagen die Woche sind wir gemeinsam mit zwei Volontären aus Indien zum Frühstück und Abendessen bei unserem Pfarrer und Pfarrvikar zum Essen eingeladen. Für unser Essen daheim kochen wir auch typisch timoresisch Reis, aber die Beilage dazu ist etwas reichhaltiger. So gibt es bei uns auch andere lokale Gemüsesorten, wie Auberginen, Tomaten, Avocado, und wir versuchen mit anderen Lebensmitteln, wie Tofu, Thunfisch und viel Obst die nötigen Nährstoffe zu bekommen. Um unseren Vorratsschrank aufzufüllen, geht es alle zwei bis drei Wochen auf Großeinkauf. Dabei marschieren wir mit großen Rucksäcken los. Zuerst kaufen wir immer Konserven und nötige Utensilien in einem großen Supermarkt, bevor wir zum großen lokalen Markt aufbrechen. Dort gibt es alles

Der lokale Markt

zu kaufen - von Gewürzen über Lebensmittel hin zu Zigaretten, Schuhen und Sonstigem. Sobald man den Markt betritt, wird man umringt von Kindern mit Lebensmitteln in Plastiktüten, welche versuchen, ihre Waren loszuwerden. Man muss sehr konsequent sein, um zu den Verkaufsständen durchzukommen und auch diese versuchen Kunden durch aufdringliches Werben zu gewinnen. Der Fehler dabei ist, stehen zu bleiben. Wenn man zu lange vor einem Stand steht, können bis zu 5 Verkäufer gleichzeitig auf dich einreden. Wenn ein Verkäufer jedoch einmal nicht an seinem Stand ist, Kunden aber seine Waren kaufen möchten, helfen sich die Menschen jederzeit gegenseitig aus. Ich habe bereits meine Lieblingsverkäuferin gefunden, mit welcher ich mich immer ein wenig unterhalte und bei welcher ich versuche, möglichst jedes Mal etwas zu kaufen. Unsere Beziehung hat sich bereits so weit entwickelt, dass sie mir immer noch extra mehr in die Tüte packt, auch wenn ich nicht bei ihr, sondern bei ihren Familienmitgliedern gekauft habe und bei meinem letzten Marktbesuch hat sie mir einfach ein paar Gurken geschenkt.

Zum Mittagessen kaufe ich mir immer gemeinsam mit meinen Kollegen Essen, welches an der Straße vor dem Institut zum Verkauf angeboten wird. Dabei gibt es die Wahl zwischen einer kleineren Packung für 50 Cent und einer größeren für 1 Euro. Diese füllen die Verkäufer dann mit viel Reis, etwas Blattgemüse, und je nach Wunsch und Angebot ein Stück Hähnchen, Ei, Schweinefleisch oder Fisch. Wenn ich das Hähnchen nehme, habe ich immer eine doppelte Freude, da ich danach dem Hund meines Kollegen noch etwas abgeben kann.

In der Fastenzeit gab es eine kleine Besonderheit beim Essenkauf. Freitags konnte man kein Fleisch erwerben. Dafür gab es an jedem Verkaufsstand mindestens eine Zubereitungsversion von Ei zur Auswahl. In Timor wird an den Freitagen in der Fastenzeit im ganzen Land kein Fleisch gegessen und dementsprechend auch nicht verkauft. Da ich das bereits grundsätzlich an allen Freitagen im Jahr so handhabe, kam mir das nur entgegen. Dazu wird in allen Kirchen in Timor in der Fastenzeit jeden Freitag zu verschiedenen Zeiten der Kreuzweg gebetet. Es ist eine Normalität für alle Timoresen, wöchentlich dort teilzunehmen und in Dili steht es nicht im Raum, ob, sondern wann und wo man diesen betet. An einem Freitag hatte ich sogar die Gelegenheit, am frühen Abend im Priesterseminar neben unserem Institut gemeinsam mit den Seminaristen und vielen Anwohnern diesen beizuwohnen. Es war schön zu sehen, wie alle integriert waren, gemeinsam gingen wir mit mehreren hundert Menschen singend von Station zu Station, an welchen Nachbarskinder Bilder hochhielten und verschiedenste Menschen Texte vortrugen und vorbeteten. Danach haben wir uns noch viel unterhalten und gelacht, bevor ich mich beeilen musste, noch eine der letzten Microlets (Minibus) zu erwischen, um nach Hause zu kommen.

Als es dann auf die Ostertage zuging, wurden wir, meine Co-Volontärin und ich, von einem befreundeten Timoresen „Amino“ in sein Heimatdorf "Turiscai" eingeladen. Dafür ging es am Mittwoch in der Karwoche früh morgens mit einer „Anguna“ (ein öffentliches Verkehrsmittel, ähnlich wie ein offener Lieferwagen mit Sitzbänken an den Seiten) los, um in die Berge zu kommen. Da der Weg steinig, lang und die Hälfte nicht asphaltiert war, brauchten wir fast den halben Tag, um das nur 74 km entfernte Dorf zu erreichen. Dort angekommen verbrachten wir den Spätnachmittag, sowie den Gründonnerstag damit, die Gegend zu kennenzulernen und die verschiedensten Menschen in ihren Häusern zu besuchen und dort mit ihnen Kaffee zu trinken. Die Familienbande sind hier groß und wer nach Hause kommt und Gäste mitbringt hat auch alle Familienmitglieder zu besuchen und seine Gäste vorzustellen. Dadurch hatte ich viele Gelegenheiten, den Kaffee aus dieser Gegend zu genießen. Nach der Gründonnerstagsmesse am Abend gestaltete jedes Dorf, welches zur Kirchengemeinde gehört, eine Stunde Anbetung bis in den Karfreitagmorgen hinein. So waren auch wir mit „unserem Dorf“ für eine Stunde dabei. Die ganze Nacht hindurch konnten wir bis zu unserem Schlafplatz die Menschen noch singen und beten hören. Am Karfreitag morgen fanden sich dann alle Gemeindemitglieder auf dem Kirchplatz ein. Es wurden am Vortag 14 lebensgroße Kreuze hergestellt, welche von Männern getragen wurden und los ging es gemeinsam auf den Kreuzweg. Nach ein paar Stunden gemeinsamen Aufwärtsgehens mit Gesprächen, Gesang und Gebet erreichten wir die ein paar Kilometer entfernte Grotte auf einem grünen Hügel. Dort angekommen gab es ein Abschlussgebet, bevor gemeinsam gelacht, ausgetauscht und Fotos gemacht wurden. Ich habe dort viele meiner Studenten wiedergetroffen, welche in den dort umliegenden Dörfern beheimatet sind. Vor allem 30 Priesterseminaristen kommen aus dieser Pfarrgemeinde. Sie wohnten während des Heimaturlaubes im Pfarrhaus und haben uns nach der Osternacht auf ein großes Auferstehungsfestessen dorthin

Osternacht

eingeladen. Die restlichen Tage waren geprägt von besonderen Ereignissen, wie Küssen des Kreuzes bei der Karfreitagsliturgie (welches mich sehr an Weihnachten und das Küssen des Jesuskindes erinnerte. Es ist schön, wie sich da ein Kreis schließt.), Ersteigen eines Berges am Karsamstag, Vorbereitungen der Feierlichkeiten, Treffen der Pfadfinder vor Ort, einem großen Osterfeuer und vielen weiteren Begegnungen.

Rosi in Osttimor

Zurück in Dili durften wir Cécile, die Länderverantwortliche für Timor von Fidesco, in unserem Haus begrüßen. Cécile begleitet uns durchs Jahr, führt regelmäßig Telefonate mit uns und hält auch den Kontakt mit den Partnern vor Ort. Einmal im Jahr besucht sie uns in Timor, um sich unsere Lebens- und Arbeitssituation persönlich anzusehen. Bei dieser Gelegenheit hat sie auch meine Missionsstelle besucht und wir hatten ein gemeinsames, angenehmes und wirklich inspirierendes Gespräch mit meinem Projektpartner über die vergangenen Monate, seine und meine Eindrücke, Vorstellungen und Wünsche und die Vorstellungen und Anregungen von Fidesco selbst. Gemeinsam mit den Volontären in Baucau und ihr sind wir dann übers Wochenende mit Fischerbooten nach Atauro, eine kleine Insel vor den Füßen Dilis, gefahren, um dort ein gemeinsames Fidesco-Wochenende mit Fortbildungen, Austausch und gemeinsamer Zeit zu haben. Bevor Cécile wieder zurück nach Frankreich reiste, durften wir sie noch zu weiteren potenziellen Projektstellen für zukünftige Fidesco-Volontäre begleiten, um uns die Arbeits- und Wohnsituation vor Ort anzusehen und unseren Eindruck davon zu teilen.

Treffen der Fidesco-Volontäre

Nach Céciles Abreise ging es bereits in die Vorbereitungen unserer Abschlussfeier für unsere Bachelorabschlüsse. Wir waren ein großes Team an Kollegen und Studenten, die in verschiedene Bereiche eingeteilt wurden und sich an die unterschiedlichsten Vorbereitungen machten. Ich war wieder im Deko-Team und die nächsten Wochen verbrachte unser Team, in dem auch einige Studenten waren, u. a. damit, ein Banner zu designen, die Deko zu planen und letztlich vorzubereiten. Dabei konnte ich entdecken, wie kreativ und fleißig unsere Priesterseminaristen sind und vor allem wie viel Freude es mir macht, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Die Abschlussfeier fand an zwei Tagen statt. Am Mittwoch fand das sogenannte „Idicium“ statt. Dieser Tag war ganz unter uns mit all unseren Studenten und ohne Familien. Er begann mit einer Messe am Morgen mit dem Bischof von Baucau und ging weiter mit der Überreichung des Diploms an unsere 88 Philosophie- und 23 Theologieabsolventen, bevor wir mit einem gemeinsamen Mittagessen endeten. Am Freitag, dem Tag der großen Abschlussfeier, waren dann die Familien unserer Absolventen geladen. Nun bekamen sie ihre Zeugnisse überreicht und es wurden besondere Verdienste geehrt. Es tat gut zu sehen, wie all unsere Studenten, aber auch die Familien ihren Platz bekamen und jeder sich auf seine Weise für die Feier vorbereitete und mit anpackte.

Es gäbe noch so viel mehr zu berichten und ich könnte noch mindestens einen weiteren Brief vollpacken an Eindrücken und Erlebnissen, aber leider ist der Platz auch schon zu Ende. Darum bleibt mir an dieser Stelle nur noch, euch und Ihnen allen ein weiteres Mal Danke zu sagen, dafür, dass ich auch in den kommenden Monaten auf eure Unterstützung und euer Gebet vertrauen darf. In dem nächsten Brief kann ich euch dann bereits von den ganzen Vorbereitungen für den Papstbesuch im September berichten. Ihr dürft gespannt sein.

Ate logu no Loron diak (Bis bald und einen schönen Tag)
Eure Rosi

Weiter auf dem Weg

FIDESCO

Rolf Eichhorn
Hinterm Grund 29
63811 Stockstadt

☎ 06027-4000-82
@ rolf.eichhorn@fidesco.de
www.fidesco.de

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE95 3702 0500
0008 6321 01
BIC: BFSWDE33XXX

DZI Spenden-Siegel